

ELEKTRO WEHLERT

E / EKTRO
B / ÜMEL

DEN STAB WEITERGEGEBEN



Das Genie beherrscht das Chaos. Albert Einstein wird dieser zum geflügelten Wort gewordene Ausspruch nachgesagt. Der Blick auf den Schreibtisch Selgar Wehlerts lässt den Schluss zu, auch hier muss ein Genie am Werk sein. Denn dort stapeln sich Papiere. Für den Blick des Gastes mag das unordentlich aussehen. Elektrikermeister Selgar Wehlert vermittelt aber zu jedem Zeitpunkt den Eindruck, dass er weiß, wo alles liegt. Und wo es langgeht.

Wehlert ist eine Institution in Friedersdorf. Seit 1987 war er Inhaber des Betriebs Elektro Wehlert. Er hatte den Laden von seinem Schwiegervater Erwin Ostermann übernommen. Am 31. Dezember 2021 endete dann die Ära Elektro Wehlert. Zum 1.1.2022 übernahm der nächste Schwiegersohn das Geschäft. Stefan Blümel steht seither auf dem Briefkopf, Elektro Blümel ist der neue Firmenname. Auf dem Schild über den Geschäftseingang im Bernsteinweg 6 in Friedersdorf steht immer

noch Elektro Wehlert. „Das haben wir noch nicht geschafft zu ändern“, sagt Selgar Wehlert lachend.

Im Büro sitzen drei Generationen des Elektriker-Handwerks zum Interview versammelt. Neben Selgar Wehlert und Stefan Blümel deren Ehefrauen, Hella Wehlert und Nadine Blümel. Und Jan Blümel, der Sohn von Nadine und Stefan. Drei Elektriker und zwei Lehrerinnen außer Dienst. Denn wie schon ihre Mutter Hella vor Jahrzehnten, hat auch Nadine

Blümel vor etwas mehr als einem Jahr den Schuldienst hinter sich gelassen und ist ins Geschäft ihres Ehemanns eingestiegen.

Wenn man bis jetzt keine Vorstellung davon hatte, was ein Familienbetrieb ist – spätestens nachdem man Blümel und Wehlerts kennengelernt hat, weiß man es. Anfangs war Selgar Wehlert aber gar nicht so überzeugt, ins Geschäft seines Schwiegervaters Erwin Ostermann einzusteigen. „Ich war damals nicht sicher, ob das eine gute Idee ist, so alles unter einem Dach“, erinnert sich der 68-Jährige. Er hätte sich auch einen anderen Beruf als Elektriker vorstellen können. Selbst in einer Fleischerfamilie aufgewachsen, war sein erster Berufswunsch Feuerwehrmann. Wurde nichts. Stattdessen lernte er den Beruf des Autoschlossers. „Zu DDR-Zeiten hatte man ja eher selten die Wahl“, erzählt Wehlert. Als dann Hella in sein Leben trat, Hochzeit und Armeezeit durch waren, nahm er das Angebot seines Schwiegervaters an und lernte unter ihm den Beruf des Elektrikers.

Stefan Blümel's Weg in die Firma seines Schwiegervaters war ähnlich. Immer schon interessiert an Technik, studierte er von 1994 bis 1998 Elektrotechnik. „Aber da man als Elektroingenieur zwar Atomkraftwerke planen, aber keine Steckdosen einbauen darf, habe ich noch den Elektrikerberuf gelernt“, erzählt der 49-Jährige.

Der Schwiegervater als Ausbilder – gab es da nicht Streitpotenzial? Sowohl Stefan Blümel als auch Selgar Wehlert schütteln den

»UNSERE MITARBEITER SOLLTEN MERKEN, DASS NIEMAND VORGEZOGEN WIRD. MIT UNSEREM SOHN HABEN WIR DAS GENAUSO GEHALTEN.«

Nadine Blümel



Kopf. „Wir haben uns von Beginn an die Aufgabenfelder aufgeteilt“, sagt Blümel. Durch das abgeschlossene Studium hat er die Expertise in Datentechnik, ist derjenige, der mit dem Laptop auf der Baustelle sitzt. Er programmiert Anlagen, Smarthome ist ein wachsendes Thema. „Eben das, wofür ich im Speziellen qualifiziert bin.“ Selgar Wehlert ergänzt: „Als Ingenieur hast du die Theorie sehr sicher im Kopf. Das hat aber mit der Arbeit des Handwerksmeisters nicht viel zu tun.“ Deshalb schickte er seinen Schwiegersohn zu jedem Lehrgang, der angeboten wurde. „Wir wollten vermeiden, dass mir nachgesagt wird, ich hätte keine Ahnung“, erinnert sich Stefan Blümel an seine Lehrlingszeit zurück. Auch auf der Baustelle gab es keine Extrawürste für das studierte Familienmitglied: „Ich habe die niedersten Arbeiten gemacht.“

Nadine Blümel erklärt, warum dieses Vorgehen wichtig für das Betriebsklima war. „Unsere Mitarbeiter sollten merken, dass niemand vorgezogen wird. Mit unserem Sohn haben wir das genauso gehalten.“ Jan Blümel hat vor einem halben Jahr ausgelernt und ist nun dabei, seinen Meis-

ter zu machen. Sein Weg in den Familienbetrieb ist natürlich entstanden und gewachsen. „Mein Uropa, mit dem ich viel Zeit verbracht habe, hat mir viele Geschichten erzählt“, sagt der 23-Jährige. Seinem Opa und Papa schaute er oft über die Schultern, half in den Ferien mit aus. Logisch machte er sein zweiwöchiges Schulpraktikum im Familienbetrieb.

Den typischen Arbeitstag eröffnet nach wie vor der Älteste im Bunde. „Zehn vor 6 Uhr bin ich im Büro“, sagt Selgar Wehlert. Kurz nach 6 Uhr fährt Jan Blümel zum Lager, wo sich die angestellten Monteure treffen und verteilt die Transporterschlüssel. 6.30 Uhr kommen die Monteure ins Büro, wo jeder von ihnen einen Zettel bekommt, mit den Informationen, auf welche Baustelle sie müssen und was zu erledigen ist. Und sie bekommen Angebote für Kunden in die Hand, die Stefan Blümel geschrieben hat, um einen Auftrag zu bekommen. Dann werden alle Werkzeuge und Materialien auf die Autos geladen. Und los geht es Richtung Baustelle. 15.45 Uhr sind die Monteure wieder zurück, reinigen die Autos und Werkzeuge und pünktlich um 16 Uhr →

» WIR WOLLEN

→ stehen alle wieder im Büro und berichten, wie weit sie gekommen sind und welches Material für den nächsten Tag gebraucht wird.

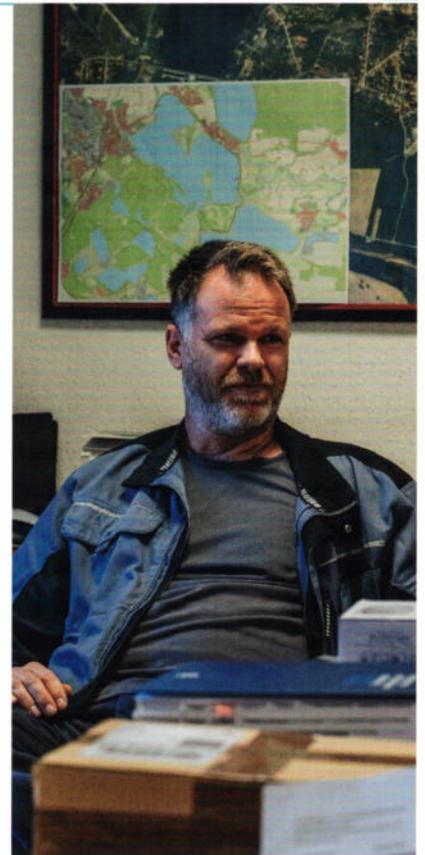
Fünf Gesellen und zwei Lehrlinge sind bei Elektro Blümel angestellt. Bei der Masse an Aufträgen viel zu wenig. Der Fachkräftemangel ist vor allem in den Handwerksberufen ein großes Problem. Selgar Wehlert erinnert sich, dass er mal 15 Angestellte hatte. Doch nach und nach gingen die in Rente. Nachwuchs? „Wir wollen in jedem Ausbildungsjahr einen Lehrling haben, aber manches Jahr klappt das nicht“, sagt Stefan Blümel. Es fehlen die Interessenten. Ausgelernte zu finden, die wirklich arbeiten wollen, sind auch schwer zu bekommen. „Vom Arbeitsamt kommt gar nichts“, sagt Stefan Blümel. Mit Leiharbeitern hat man es probiert. Auch mit privaten Arbeitsvermittlern. Mit enttäuschendem Ergebnis. Stefan Blümel bringt die schwierige Situation im Handwerk auf den Punkt: „Die guten Leute sind in Arbeit.“

Der Fokus liegt deshalb darauf, junge Leute zu finden und auszubilden. Doch das ist schwierig, da die junge Generation einen ande-

ren Blick auf Arbeit hat, als das bei früheren Generationen der Fall war. „Im Moment ist es in Deutschland so, dass die jungen Mitarbeiter lieber weniger Geld wollen, dafür aber mehr Freizeit“, sagt Selgar Wehlert. Stichwort Work-Life-Balance. 4-Tage-Woche. Da sträuben sich dem Handwerksmeister die Haare: „Wir brauchen als Elektriker nicht über die 4-Tage-Woche nachzudenken. Wir schaffen unsere Arbeit nicht an fünf Tagen.“

Jan Blümel ist am nächsten dran. Er weiß, wie die jungen Leute ticken, weil er selbst einer von ihnen ist. „Alle wollen sich selbstverwirklichen und ihre Zeit optimal nutzen“, sagt er, „die Arbeit ist nur Mittel zum Zweck.“ Und immer noch herrscht der Irrglaube, dass Arbeit im Blaumann weniger wert sei. „Das Ziel der meisten ist es, einen weißen Kragen zu tragen“, sagt Jan Blümel, „die meisten wissen nicht, dass man als Handwerker gutes Geld verdienen kann.“

Der fehlende Nachwuchs ist das eine. Ein anderes Problem wird deutlich, wenn man sich den Altersschnitt aktuell auf den Bau-



stellen ansieht. Auf 50 bis 55 Jahre schätzt den Jan Blümel. „Das Alter zwischen 30 und 40 ist auf Baustellen nicht existent“, ergänzt Stefan Blümel. Ein komplettes Jahrzehnt an Fachkräften fehlt. Ein strukturelles Problem, findet Jan Blümel. „In der Oberstufe, also in der Zeit, in der man sich einen Kopf macht, wohin die Reise beruflich gehen könnte, hatten wir nicht einen Handwerker in der Schule“, sagt er. Stattdessen gab es Vorträge von Medienunternehmen und Universitäten. „Da wurden Chancen verschenkt.“ Mittlerweile wird es besser, aber die Lücke, die entstanden ist, können die jetzigen Maßnahmen nicht schließen.

Ganz schön miese Aussichten. Die Stimmung ist bei Blümel und Wehlerts trotzdem gut. Denn bei allen Negativ-Nachrichten und -Trends bezüglich des Fachkräftemangels, haben sie es geschafft, ihr Familienunternehmen stabil zu halten. Und man bekommt im Gespräch den Eindruck: weniger durch Müssen, sondern sehr viel

Stefan Blümel



durch Wollen. „Ich komme immer noch jeden Morgen pfeifend ins Büro“, sagt Selgar Wehlert und macht damit deutlich, was es – sicherlich nicht nur, aber vor allem – im Handwerk braucht: Leidenschaft für den Beruf. „Ich sehe es als Lebenserfüllung.“

Apropos Work-Life-Balance: Die sieht bei Wehlerts und Blümels so aus, dass das Leben in die Arbeit integriert ist. „Wir Älteren müssen uns fit halten“, sagt Hella Wehlert. Dreimal pro Woche geht

sie mit ihrem Mann zum Spinning. Auch in den Mittagspausen geht es regelmäßig raus. Großen Wert legen alle auf die gemeinsamen Mahlzeiten. „Da wir auch am Wochenende arbeiten, wollen wir zumindest gemeinsam frühstücken und versuchen, auch gemeinsam Mittag zu essen“, erzählt Nadine Blümel. Und dann ist da noch der gemeinsame Skiurlaub über Weihnachten. „Das ist gesetzt“, sagt Jan Blümel.

In Zeiten neuer Herausforderungen macht Familie Wehlert/Blümel vor, wie es gehen kann: miteinander. Und so handhaben sie es auch mit ihren Mitarbeitern. „Die Meinung unserer Monteure ist uns wichtig, denn sie sind diejenigen, die auf der Baustelle sind, die an der Basis arbeiten“, sagt Nadine Blümel. Auch wenn die Meister am Ende sagen, wie es gemacht wird: „Bei uns werden alle wertgeschätzt.“

In Deutschland fehlen aktuell rekordverdächtig viele Handwerker. Insgesamt 236.818 offene Stellen hat eine Studie für das Jahr 2022 gezählt. Ein höherer Stand ist seit dem Beginn der regelmäßigen Erhebung im Jahr 2010 noch nie ermittelt worden. Das berichtet das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln über die aktuelle Studie des Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA). Das KOFA unterstützt kleine und mittlere Unternehmen im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums bei der Fachkräftesuche. Die Studie zeigt, dass es im letzten Jahr in Deutschland 121.993 Arbeitslose mit handwerklichen Berufen gab. Rein rechnerisch konnten nach Angaben der Studie 128.891 Stellen nicht besetzt werden. Die größten Personalengpässe gab es dabei im Bauhandwerk. Am größten sind die Probleme bei der Bauelektrik: Die Fachkräftelücke war mit 17.846 Stellen riesig, insgesamt waren im Durchschnitt 21.549 Stellen unbesetzt.

Drei Generationen



geballe Kompetenz.

Anzeige



Handelshof Bitterfeld
Partner für Technik

WIR MACHEN... ERFOLGREICHER



**Stahl und
Werkstoffe**



**Heizung und
Sanitär**



**Bau- und
Werkzeugtechnik**



Dienstleistungen

IHR SORTIMENTS- UND DIENSTLEISTUNGSPARTNER

06749 Bitterfeld-Wolfen
An den Rohrwerken 8
Telefon +49 (3493) 6081 0

06116 Halle
Dellitzscher Straße 69 a
Telefon +49 (345) 57574 0

04357 Leipzig
Wollkämmereistraße 5
Telefon +49 (341) 697 684 00

04442 Zwenkau
Spenglerallee 25-27
Telefon +49 (34203) 44684 0

www.pft-bitterfeld.de